

KASAN - eine moderne Stadt auf uralten Wurzeln

Auf dem wegen der schleppenden Einreisekontrolle mit einstündiger Verspätung gestarteten Anschlussflug von Moskau nach Kasan legte sich die Erregung der Gruppe schnell wieder. Und nachdem der Bustransfer ins Hotel in Begleitung von Alla, einer unserer beiden Reiseleiterinnen, zügig verlaufen und bereits der erste Eindruck von unserem Hotel Schaljapin ausgesprochen positiv ausgefallen waren, hellte sich die Stimmung der Reiseleiternehmer endgültig auf – und blieb so bis zum Schluss.

Dabei hatten es unsere Reiseleiterinnen Sarema, die für die Tagesabläufe mit Führungen und Übersetzungen zuständig war, sowie immer freundlich und humorvoll für die Beantwortung von Fragen aller Art zur Verfügung stand, und Alla, die im Hintergrund die gesamte Logistik des Aufenthalts exzellent managte, mit der Gestaltung des kulturellen Programmteils in diesem Jahr nicht leicht. Gerade während unseres Aufenthalts hatten alle Theater und Konzerthäuser eine Pause eingelegt. Die ausgewählten Alternativen fanden jedoch ausnahmslos den Beifall der Gäste. Aber dazu später mehr.

Im Mittelpunkt des Besuchsprogramms standen natürlich die vier Höhepunkte, an denen in Kasan kein interessierter Besucher vorbeikommt: Der Weiße Kreml, Bolgar, die Insel Swijaschk und das Kloster Raifa.

Der Weiße Kreml gilt zu Recht als das Wahrzeichen der Millionenstadt. Er ist in doppelter Hinsicht Zeuge der Geschichte der Stadt und Tatarstans. Einerseits lässt er in Teilen seiner Substanz das Erbe der glorreichen Herrschaft der tatarischen Khans erken-

nen, andererseits stellt er im Nebeneinander der Kul-Sharif-Moschee und der Mariä-Verkündigungs-Kathedrale auf dem Kreml-Gelände ein Sinnbild für das Jahrhunderte lange Zusammenleben der muslimischen Tataren und der christlichen Russen nach der Eroberung der Stadt durch Zar Iwan IV., der Schreckliche genannt, im Jahre 1551 dar. Von der Wolga aus bietet die Festung auf dem hohen Ufer einen überwältigenden Anblick; und es ist leicht vorstellbar, dass es für den Zaren mehrerer Anläufe bedurfte, die Anlage zu stürmen. Mit Recht steht der Weiße Kreml auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Ebenso wie Bolgar, 200 Kilometer von Kasan entfernt, das – durch eindrucksvolle Ausgrabungen und Rekonstruktionen



Bolgar am Wolga-Ufer.



Auf dem Weg zum Kreml.

belegt – als Keimzelle des Islam im Gebiet des heutigen Tatarstan gilt und bereits in der Zeit davor Hauptstadt eines vergangenen bulgarischen Reiches war. In einem aufwändig gestalteten modernen Museum in der Nähe der Ausgrabungen, die erst 5% der in Betracht kommenden Fläche ausmachen, werden unzählige Fundstücke und anschauliche Darstellungen präsentiert. Die Anlage stellt ein eindrucksvolles Beispiel des gesamtrossischen Projekts „Wiedergeburt“ dar, dessen Ziel die Sicherung und Erhaltung des kulturellen Erbes insbesondere von Moskau, Sankt Petersburg und Kasan ist.

Das Gegenstück zu Bolgar ist Swijaschsk, eine von Iwan IV. 30 Kilometer Wolga aufwärts von Kasan auf einer imposanten Erhebung in einem sonst flachen Gelände gegründeten Festung zur Vorbereitung der Eroberung von Kasan und gleichzeitig der Ausgangspunkt für die Christianisierung der Tataren. Leider sind von den ursprünglich vorhandenen mehreren Klöstern und Kirchen nur das Mariaentschlafens-Kloster mit der St. Nikolai-

Kirche von 1550, die Johannes der Täufer-Kathedrale von 1898 mit der benachbarten wahrscheinlich ältesten, aus Holz gebauten Kirche Tatarstans, in der nach der Überlieferung bereits Iwan IV. gebetet haben soll, erhalten. Daneben liegt die Dreifaltigkeits-Kathedrale „Zur Freude aller, die leiden“.

Die übrigen sakralen Bauten sind während der sowjetischen Herrschaft zerstört worden. Und noch einmal leider war der öffentliche Teil des Klosters mit seinen wertvollen Fresken wegen laufender Renovierungen nicht zugänglich. Blieben das Museum, das natürlich mit dem am Vortag in Bolgar besuchten nicht mithalten kann, und ein von Alla kurzfristig arrangierter leckerer Mittagsimbiss in einem Gaststättengarten neben einer Gruppe ehemaliger russischer Offiziere, mit denen wir mit Gitarrenbegleitung auf Russisch und Deutsch gemeinsam „Ein Heller und ein Batzen“ sangen.

Eine Begegnung der besonderen Art



Johannes-Täufer-Kathedrale von 1898 und Dreifaltigkeitskathedrale.



Gruppe im Kloster Raifa mit Mönch Nikolai.



Haus der Religionen.

Bleibt noch der Besuch in Raifa, eineinhalb Stunden Busfahrt von Kasan entfernt. Das Kloster, das ebenfalls eine wechselvolle Geschichte während der Sowjetzeit erlebt hat, durch das Eingreifen der Ehefrau Lenins aber vor der Zerstörung bewahrt blieb, liegt idyllisch in einem streng geschützten Naturschutzgebiet und macht einen sehr gepflegten Eindruck. Mönch Nikolai führte durch das weitläufige Klostergelände mit einer wundertätigen Quelle, deren Wirksamkeit natürlich von den Teilnehmern getestet wurde, und durch die prachtvolle Hauptkirche mit der

Ikone der Gottesmutter von Georgien. Das Kloster unterhält ein Institut für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien, die dort eine Ausbildung erhalten.

Auf der Rückfahrt nach Kasan gab es einen Stopp am „Haus der Religionen“, die Initiative eines Privatmannes, der dort in einem Begegnungszentrum die Gemeinsamkeiten der großen Weltreligionen architektonisch darstellen wollte. Der Bau ist zwar weit fortgeschritten, aber noch nicht fertiggestellt. Der Initiator ist inzwischen verstorben, ein Nachfolger aber nicht in Sicht. Deshalb steht das Schicksal des Projekts in den Sternen.

Innerhalb Kasans hatten unsere Reiseleiterinnen die Besuche dreier Konzerte arrangiert. Im „Sofia Gubaidulina Institut“, das in einem ehemaligen Wohnhaus der angesehenen 85 Jahre alten und in Deutschland lebenden Komponistin residiert und eine Jugendmusikschule unterhält, erhielten die deutschen Gäste zu ihrer eigenen Freude eine praktische Einführung in die Hinführung junger Menschen zur modernen Musik. Das anschließende Konzert des Institutsorchesters im Hof des Hauses war ebenfalls modern ausgerichtet und fand viel Beifall des interessierten Publikums.

Beim zweiten Konzert in der „Manege“ des Kreml stellte sich die Stiftung „Sforzando“ vor, die mit der gleichen Intention wie die „Neuen Namen“, allerdings in viel kleinerem Rahmen, musikalische Talente fördert und ihnen Auftritte vermittelt. Die Leistungen der jungen Instrumentalisten und Sänger war beachtlich, die Darbietung eines Pianisten mit einem Beethoven-Klavierkonzert sogar meisterlich. Die Leitung der Stiftung beklagte das Fehlen von Sponsoren, so dass ihre Möglichkeiten recht begrenzt bleiben.

Einen gänzlich anderen Charakter hatte schließlich ein Orgelkonzert in der evangelisch-lutherischen Gemeinde, die in Verbindung zum Deutschen Haus in Kasan steht. Herr Viktor Diez, der nach der politischen Wende mit bewundernswertem persönlichem Engagement den Wiederaufbau des Deutschen Hauses geschafft hat, stellte die intensiven Bemühungen, sich der russischen Öffentlichkeit zu öffnen, besonders heraus. Die vollbe-



An der Stirnseite Reiseleiterin Sarema, Viktor Diez und Franz Kiesel (von links) im Deutschen Haus.

setzte kleine Kirche, deren Gemeinde nur aus rund 100 Mitglieder besteht, war ein Beweis für den Erfolg dieser Bemühungen, sich zu einem kulturellen Zentrum über den Rahmen der Religionsgemeinschaft hinaus zu entwickeln. Unterstützt wird er von Pfarrer Horn, der die Aktivitäten von Viktor Diez in idealer Weise ergänzt.

Der Reisegruppe gelang es im Deutschen Haus, innerhalb von gut zwei Stunden ein vorbereitetes Abendessen einzunehmen, sowie an dem Orgelkonzert und einer Präsentation des für die Außenbeziehungen im Präsidialamt der Republik Tatarstan zuständigen Sergej Shigolev über die wirtschaftliche Situation Tatarstans teilzunehmen. Zusätzlich gab es noch eine kurze Frage und Antwort – Runde mit Herrn Dietz und Pfarrer Horn. So intensiv läuft eben das Geschehen im Deutschen Haus ab. Den umtriebigen und sympathischen Sergej Shigolev, der seit Jahren ein guter Bekannter von Franz Kiesel ist, hatte die Gruppe bereits einige Tage zuvor bei einem festlichen tatarischen Abendessen in tatarischer Atmosphäre kennengelernt. Im Laufe der Woche gab es daneben unterschiedliche Kostproben der tatarischen, russischen und georgischen Küche, fast immer begleitet von einem frischen Salat.

Was gibt es sonst noch zu berichten? Zum Pflichtprogramm gehört eine Führung im Nationalmuseum der Republik Tatarstan beim Kreml, das die Entwicklung des Landes bis zur Oktoberrevolution 1917 darstellt.

Einen Abend verbrachte die Gruppe im Zirkus aus Moskau, dem eine Artistenschule angegliedert ist. Die Leistungen der Artisten waren zum Teil atemberaubend und fanden großen Beifall, der bei den Tiernummern eher etwas verhaltener ausfiel.

Erwähnung verdient noch die zweieinhalbstündige Fahrt mit einem Tragflächenboot von Kasan nach Bolgar und zurück. Sie bot Gelegenheit zu herrlichen Ausblicken auf die Uferlandschaft der Wolga und die verstreut in der Landschaft liegenden Ansiedlungen.

Bei dem kompakten Programm blieb aber doch noch Zeit, abends auf der Kasaner Flaniermeile, der Baumanstraße, zu bummeln, einen Kaffee oder ein Bier zu trinken, dem bunten Treiben der Kasanerinnen und Kasaner zuzuschauen und den Straßenmusikanten zuzuhören. Sie alle repräsentieren schon in ihrer äußeren Erscheinung ihre moderne Stadt, deren Bemühungen, ihre Attraktivität für Touristen zu verstärken, deutlich zu erkennen sind.

Die deutschen Gäste konnten sich davon überzeugen, dass alle Voraussetzungen dazu gegeben sind. Die Erlebnisse und Begegnungen während ihres Aufenthalts werden sicher einen bevorzugten Platz in der Erinnerung erhalten.

Bild unten:

Blick in die Baumannstraße, an der auch das Hotel Schaljapin liegt.

